

# Frühlingstage ohne Langeweile

Leipziger „Studentenfrühling“ für die Medizinstudenten / Probleme, die jeden bewegen

Unterschiedlich waren die Gefühle der Studenten des IJA Studienjahres der Medizinischen Fakultät, die sich am 2. März im Hörsaal 40 der Alten Universität zur Eröffnung ihres ersten Studentenlagers versammelten. Einige wußten von den GST-Lagern und Studentenlagern der letzten Jahre, einige wußten, daß ein solches in diesem Jahr anders sein soll, die meisten aber hatten nur vage Vorstellungen, was sie in den nächsten Tagen erwartete. Und weil auch eine ganze Anzahl trotz ihrer Zusätze nicht erschienen waren, meinten einige: „Wir sind wieder einmal die „Dummen“. Heute denken sie anders.“

Schon die Begrüßungsansprache des Ersten Sekretärs der FDJ-Fakultätsleitung machte sichtbar, warum es ging: „Ziel unseres Lagers soll es sein durch vielfältige Formen und Methoden der Freizeitgestaltung, durch die Entwicklung eines regen geistigen Lebens, gestützt auf die Initiative und freiwillige Mitarbeit aller Freunde in landwirtschaftlich schönen Gegenden unserer Republik, im Harz, Thüringer Wald und im Vogtland eine für euch neue Art der Feriengestaltung im Rahmen eurer Gruppe zu entwickeln und so das Gruppenkollektiv noch besser für die Lösung unserer Studienaufgaben zu festigen. Im zweiten Teil unseres Lagers wollen wir durch körperliche Arbeit in den Braunkohlenwerken unseres Bezirkes einen Beitrag zur Lösung volkswirtschaftlich wichtiger Aufgaben leisten, und uns dabei einen Eindruck von den Aufgaben des Betriebsgesundheitswesens verschaffen und die materiellen Mittel zur Finanzierung unseres Lagers erarbeiten.“

## Gespräche auf der Waldlichtung

Und wie konnte es anders sein: Besser als alle Worte überzeugte die Wirklichkeit. „Wir sind der FDJ-Leitung richtig dankbar, daß sie nicht

nachgelassen hat, uns für das Lager zu gewinnen.“ Das war die Meinung der Freunde der Seminargruppe 16, die sich in Ilmenau auf einer Waldlichtung zusammengefunden hatten, um über einige Probleme des Jugendkommunikés zu sprechen. Zuerst wurde allerdings erzählt, was man in den letzten Tagen unternommen hatte. Natürlich wurde erst einmal ausgiebig gewandert. Die sonnengebräunten Gesichter bestätigten das. Dabei wurden aber viele Probleme diskutiert. Man kann ja auch nicht stumm wie ein Fisch durch die Gegend laufen. Und Probleme, besonders zum Jugendkommuniké, gab es. Es bedurfte weniger Worte, um allen zu zeigen, daß das Jugendkommuniké nur zu verstehen ist in engster Beziehung zur Moskauer Erklärung und Staatserklärung, daß das Jugendkommuniké die konkrete Anwendung der Staatserklärung auf die Probleme der Jugend ist, mit dem Ziel, die Jugend stärker in die Vollendung des Sieges des Sozialismus einzubeziehen, sie zu schöpferischen Persönlichkeiten heranzubilden.

## „Etikette“ und Meinungsstreit

Was hierbei hemmt, blieb nicht unausgesprochen. Es wird vielfach zu wenig Geduld und Verständnis für die Fragen der Jugend gezeigt. Eine unklare oder falsche Frage oder Meinung, die aus dem Bestreben heraus, Klarheit zu gewinnen geäußert wird, wird von vielen Funktionären nicht beantwortet, sondern zurückgewiesen und die Person dann oft als „negativ“ etikettiert. Auch in den Marxismus-Seminaren hat man den Eindruck, daß jede Äußerung sofort in eine Note umgemünzt wird. Deshalb sagen so viele nicht ihre wirkliche Meinung und deshalb gibt es bei uns wenig Meinungsstreit. Es fehlt oft ein richtiges Vertrauensverhältnis zwischen Studenten und Funktionären, aber auch zu manchen Assistenten aus dem Grundstudium. Eine ein-

malige Meinungsäußerung wird oft zur Grundlage der Einschätzung eines Studenten.

Die Studenten wünschen sich einen engen herzlichen Kontakt mit dem Lehrkörper, dazu gebietet die Möglichkeit sich mit unseren Lehrern auch über Dinge auszuprobieren zu können, die nicht unmittelbar mit dem Lehrplan etwas zu tun haben.

Viele werden nur nach dem eingeschätzt, was sie reden. Schöne Worte reden ist aber einfacher, als danach handeln. Mancher unter uns hat Hemmungen, in Worten seine Einstellung darzulegen, handelt aber immer danach. Wenn aber seine Leistungen nicht gebührend anerkannt werden, verliert er oft die Lust und den Mut zur weiteren Arbeit. Diese Probleme zu klären, muß Aufgabe der FDJ jetzt sein. Und wenn wir FDJ sagen, dann heißt das, daß wir selbst eine Veränderung herbeiführen müssen. Wie im Lager sollten wir die Probleme immer ansprechen, die uns bewegen viele Möglichkeiten der Betätigung schaffen, interessante Veranstaltungen organisieren, wo die Studenten hingehen können aber nicht müssen.

Natürlich ist das nicht nur Sache der FDJ, auch die Erzieher, Partei und Gewerkschaft müssen stärker mithelfen.

## „... bis man es satt hat“

Nicht weniger lebhaft ging es bei den Freunden der Gruppen 13 und 15 in Schwarzburg zu. „Die FDJ-Leitung hat endlich einmal die Probleme getroffen, die uns wirklich bewegen.“ Das war die Meinung zu einer Argumentation der FDJ-Leitung zum Jugendkommuniké, die zur Anregung der Diskussion den Freunden mitgegeben wurde. Und schon war die Diskussion in vollem Gange. Es werden zu wenig die wirklichen Probleme der Studenten erkannt. Oft wird eine Einzelmeinung zum Anlaß genommen, um eine breite Diskussion zu führen. Dabei wird über die Köpfe

hinweggeredet, wirkliche Probleme nicht behandelt und die Versammlungen werden langweilig und lästig. Wenn dann die gleiche Problem nochmals von einer anderen Seite kommt, wird dann eben abgeschaltet. Deswegen sind aber doch die Studenten nicht uninteressiert oder gar „negativ“ eingestellt. Einige Funktionäre glauben auch, durch eine einzige, wenn auch lange Diskussion einen Menschen überzeugen zu können. Wenn so lange auf jemanden eingeredet wird, bis dieser schließlich zustimmt, weil er es satt hat, so ist das alles andere als eine gute Überzeugungsarbeit.

## Echte Begeisterung

Die vorgesehene Zeit reichte nicht aus, um alle aufgeworfenen Fragen zu Ende zu beraten. Diese Aussprache half aber, den regen Meinungsaustausch, der überhaupt in Schwarzburg kennzeichnend war, fortzuführen. Die Abende am Bildschirm, die Fahrten und Wanderungen, die Tatsache, daß ein Freund aus Syrien mit von der Partie war, regten immer wieder zu zwanglosen, interessanten Gesprächen an. Und vor allem deshalb, weil das ganze Leben dort ihnen niemand vorschrieb, waren alle mit Begeisterung bei der Sache. Eine Begeisterung, die sich auch bei der Arbeit in der Braunkohle unter ungünstigen Wetterbedingungen fortplante und zu von den Kumpeln hoch anerkannten Leistungen führte.

Einiges hätte man besser vorbereiten können. Die Leitung hätte öfter und früher mit allen Freunden über den Inhalt des Lagers sprechen müssen, mancher Leerlauf wäre zu vermeiden gewesen, manche gute Idee blieb ungenutzt, weil eine gewisse Vorbereitungszeit fehlte. Im Ganzen war dieses Mediziner-Lager eine erlebnisreiche Zeit für alle Teilnehmer, die half, sich gegenseitig näher zu bringen. Dieser „Studentenfrühling“ ist zwar noch kein Modellfall, vieles ist aber wert, im kommenden „Studentensommer“ Berücksichtigung zu finden. Und nicht nur im „Studentensommer“.

Harry Frieser

## Glückwunsch der Partei

Ihre erste Sitzung führte die neugewählte FDJ-Kreisleitung der Karl-Marx-Universität am vergangenen Wochenende in der Jugendherberge Gera-Ernst durch und beriet über die Probleme, die sich aus der Auswertung des Jugendkommunikés des Politbüros der SED an der Universität ergeben.

Im Auftrage des Ersten Sekretärs der Universitäts-Parteileitung überreichte der Genosse Klaus Häpcke, Stellvertreter des Ersten Sekretärs, der neuen Leitung des sozialistischen Jugendverbandes an unserer Universität ein Glückwunschscheit der Universitäts-Parteileitung zum 15. Jahrestag der Gründung der Freien Deutschen Jugend.

## Festsitzung der Delegiertenkonferenz

Als Auftakt der Arbeit des Jugendverbandes im Frühjahrssemester 1961 wird am 13. April eine Festsitzung der FDJ-Kreisdelegiertenkonferenz stattfinden. Auf dieser Festsitzung erfolgt die Verleihung der Artur-Becker-Medaille an die aus Anlaß des 15. Jahrestages der Gründung der FDJ ausgezeichneten Jugendfreunde der Karl-Marx-Universität.

Im Klub der Jugend und der Sportler findet am 16. April ein Fest der Jugend unserer Universität statt. Bei Sport, Tanz, Filmen usw. wird es gute Stimmung und viele Überraschungen geben.

## Wir gestalten unseren Studentensommer

(Fortsetzung von Seite 1)

wettkämpfen sowie am Wettstreit um den besten populärwissenschaftlichen Vortrag zu beteiligen, die von der FDJ-Kreisleitung und der Hochschulsportgemeinschaft ausgeschrieben werden.

Wer einem festen Lager die Wanderung von Ort zu Ort zu Fuß oder mit Rad, Motorrad oder Boot vorzieht oder lieber mit gleich interessierten zur Expedition auszieht, der hat die Möglichkeit, an mehreren von uns organisierten Wanderfahrten teilzunehmen, die wir in der UZ veröffentlichten.

Schließlich gehören zum IV. Leipziger Studentensommer unserer bekannten und begehrten Zeitlager in Dranske/Rügen sowie eine Anzahl Ferienplätze und Auslandsreisen, die ihr bei euren Grundeinheiten beantragen könnt.

Bei den Landwirten, Wirtschaftswissenschaftlern und vielen anderen ist sehr richtig, daß sich die Leitungen unseres Verbandes schon jetzt so viele und gute Gedanken machen. Solch ein breites Programm kann nicht von wenigen verwirklicht werden. Deshalb wenden wir uns an alle Leitungen, an jeden Studenten, sich Gedanken zu machen, seine Vorschläge zu unterbreiten und jetzt schon den Studentensommer vorzubereiten. Wir laden auch unsere ausländischen Freunde herzlich ein, am IV. Leipziger Studentensommer teilzunehmen. Die FDJ-Leitungen tragen die volle Verantwortung dafür, daß alle eure Ideen und guten Vorschläge zu einem schönen und vielseitigen Sommerprogramm zusammenfließen und daß die organisatorische und inhaltliche Vorbereitung klappt.

Sagt in euren Gruppen und Grundeinheiten eure Meinung zu diesen Gedanken. Beginnen wir gemeinsam mit unseren Vorbereitungen auf den Sommer und geben wir mit Schwung und Freude in den IV. Leipziger Studentensommer!

Eure FDJ-Kreisleitung / Sekretariat



Das Grundpraktikum absolvieren die Studenten des I. Studienjahres der Landwirtschaftlichen Fakultät in kollektivistischen Dörfern. Werner Krauß (links) signiert sich in der LPG „Otto Grothe“ in Asterwitz, Kreis Döbeln viele praktische Kenntnisse an. Hier notiert er die Aufgaben, die ihm Kälberaufzuchtmeister Wille Känel über die Zusammensetzung des Futters macht. Foto: W. Schmidt

## Wir müssen uns mehr um sie kümmern

Die UZ sprach mit dem Verwaltungsleiter der Medizinischen Klinik über Probleme der Jugend

„Der Jugend helfen oder sie bevormunden“, diese Frage hatten wir in der letzten Ausgabe der „Universitätszeitung“ aufgeworfen und uns in einem „Treffpunkt UZ“ über die Leistungen, aber auch die Sorgen und Nöte der Schwestern, medizinisch-technischen Assistentinnen und Arbeiter aus dem Klinikum informiert. In der vergangenen Woche sprachen wir mit dem Kollegen Heinz Gehrling, Verwaltungsleiter der Medizinischen Klinik, um zu erfahren, wie es mit der Jugendförderung in dieser Klinik aussieht.

Auch für das Jahr 1961 gibt es einen Jugendförderungsplan, der mit der FDJ-Gruppenleitung abgesprochen wurde. Allerdings wurde weder von der Verwaltung noch von der Gewerkschaft die Gelegenheit genutzt, darüber in einer Versammlung mit

den Jugendlichen zu sprechen, um zu erfahren, was sie auf dem Herzen haben. Der Jugendförderungsplan sieht u. a. vor, daß in diesem Jahr 18 Jugendliche zum Medizinstudium oder an medizinische Fachschulen delegiert werden. Eine Kleinstsportanlage auf dem Gelände der ehemaligen Station 23 soll fertiggestellt und ein Fotostudio ins Leben gerufen werden. Es sind auch regelmäßig sogenannte Fördergespräche vorgesehen, in denen die Jugendlichen an die aktuellen Tagesfragen herangeführt werden sollen. Den Laborgehilfen wird in einem Zirkel zusätzlich theoretische Ausbildung gegeben.

So gibt es in der Medizinischen Klinik eine ganze Reihe von Erfolgen, wobei — wie Kollege Gehrling sagte — besonders die Qualifizierung der Jugendlichen und die Ausbildung für die mittleren medizinischen Berufe im Mittelpunkt stehen. In 6 Stationen der Klinik haben sich die Schwestern zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen und stehen im Leistungsvergleich. „In diesen Ar-

beitsgemeinschaften sind vor allem die jungen Schwestern sehr aktiv. Sie gestalten Wandzeitungen, geben bei Zusammenkünften politische Einführungen“ erzählt der Verwaltungsleiter.

Wir fragen danach, wie man die Interessen der Jugendlichen berücksichtigt, die nicht in der FDJ sind. „Nur mangelhaft“, lautet die Antwort, „höchstens in den Gewerkschaftsgruppen“.

Wir fragen danach, wie man sich um die jungen Schwestern kümmert, die im Hause wohnen. „Daran haben wir eigentlich noch gar nicht weiter gedacht“, meint Kollege Gehrling.

„Daß die Jugend bevormundet wird, ist mir von unserer Klinik nicht bekannt“ sagt der Kollege Verwaltungsleiter, „wir würden das auch gar nicht dulden, weil wir uns ja gerade auf die jungen Menschen stützen müssen. Aber wir müssen uns mehr um die Jugend kümmern als das bisher geschehen ist. Unsere leitenden Schwestern sehen oft nur das Arbeitsmäßige und bedenken nicht, daß zur Jugendförderung mehr gehört“.

## Basketballer im Oberhaus

Jubelnd rissen die Basketballspieler der HSG Wissenschaft Karl-Marx-Universität Leipzig nach dem Schlußpfiff des Schiedsrichters die Arme empor. Sie hatten allen Grund zur Freude. Im alles entscheidenden Spiel um den Aufstieg zur Basketball-Oberliga hatten sie den Armeesportern aus Cottbus mit 31:46 das Nachsehen gegeben.

Dabei hatte das Spiel für Cottbus gar nicht so schlecht begonnen. Gleich zu Spielbeginn war die Armeemannschaft in Führung gegangen. Und der scherzhafte Einwurf eines Wissenschaftsanhängers „Wer 2:0 führt, verliert“ vermochte uns lange nicht zu überzeugen. Zwar machte Wissenschaft diesen knappen Vorsprung bald wieder weht und übernahm ständig die Spielführung, aber trotzdem mußten wir lange um den Sieg unserer Mannschaft bangen, zumal da sich mit Cottbus eine technisch versierte Mannschaft in Leipzig vorstellte, die für eine Überraschung gut war.

Beim Halbzeitstand von 29:24 Punkten für die HSG ging ein spürbares Aufatmen durch die spärlichen Reihen der Wissenschaftsanhänger. Wer jetzt aber an einen sicheren Sieg glaubte, wurde bitter enttäuscht. Unter den Anfeuerungsrufen ihrer Anhänger steigerte sich Cottbus in eine ansprechende Form, die für die Leipziger gefährlich wer-

den konnte. Sieben Minuten vor Schluß hieß es immer noch 41:39 für Leipzig. Und pausenlos griff der Armeesportclub an. Der Ausgleichstreffer konnte nur noch eine Frage der Zeit sein. In die schärfste Druckperiode der Cottbuser fiel dann wie ein Blitz aus heiterem Himmel das 43:39 für Leipzig. Damit war der Faden beim Armeesportclub gerissen. Die Wissenschaftsmannschaft witterte noch einmal Mangelhaft. In einem furiosen Schlußspurt wurden die Cottbuser mit 51:46 förmlich an die Wand gespielt.

Mit diesem Sieg besitzt die HSG neben der Volleyballmannschaft der Frauen nun die zweite Oberligamannschaft.

## Trainermeldungen:

Truntschke (ASK): „Wir haben von vornherein nicht mit einem Sieg gerechnet, aber drin war alles. Wir haben das Spiel in den letzten zehn Minuten selbst verloren.“

Schmith (Wissenschaft): „Es war kein besonders schönes Spiel. Aber darum ging es auch gar nicht. Wir mußten gewinnen. Wenn fünf der besten Spieler wegen Foulspiels vom Felde verwiesen werden und dennoch ein überzeugender Sieg herausgespielt wurde, so spricht das für die Nervenkraft der anderen Spieler unserer Mannschaft.“ Ma.

## Wer wird Hallenhandballmeister?

Nachdem die Tischtennisportler — Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellte — in den vergangenen Wochen ihre Meister ermittelt haben, treten jetzt die Hallenhandballspieler auf den Plan. Am Sonnabend, dem 25. März, ist es so weit. Punkt 14 Uhr werden die ersten Mannschaften in der Turnhalle Teichstraße das Parkett betreten, um in einem einfachen Überkreuzvergleich ihren diesjährigen Meister zu ermitteln.

Spielberechtigt sind alle Angehör-

igen der Karl-Marx-Universität, außer Studenten, die im April gesondert ihre Meister ermitteln. Meldungen zur Teilnahme an den Hallenhandballmeisterschaften der Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten der Karl-Marx-Universität sind bis zum 23. März 1961 an die HSG, Leipzig W 31, Stieglitzstraße 40, zu richten.

Fokalverteidiger: Physikalischer Institut

Universitätszeitung, XI. 3. 1961, S. 4